

Sehr geehrter Herr Erzbischof,
lieber Thomas Herkert und Karsten Kreuzer!
Sehr geehrte Gäste, Freunde und Mitarbeiter der Katholischen Akademie,

1.

Es muss an dieser Stelle gesagt werden: Wir verlieren mit Thomas Herkert einen hoch geschätzten und profilierten Kollegen und Mitstreiter, der nicht nur die Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg in den zurückliegenden 15 Jahren konsequent zu einem entschieden –Ort der öffentlichen Meinungsbildung und Wertorientierung gemacht hat,
- im Dialog mit Kulturschaffenden und Vordenkern, Verantwortungsträgern und Meinungsführern
- und in dem Anliegen, die christliche Handlungs- und Hoffnungsperspektiven in die entsprechenden Diskurse und Prozesse einzubringen.

Ich bin sicher: Klaus Hemmerle, der Gründungsdirektor der Freiburger Akademie, damals noch junger Promovent bei Bernhard Welte, wäre vermutlich stolz, wenn er sehen könnte, was aus den bescheidenen Anfängen seit 1956 geworden ist. Auf seine Frage, was denn eine Akademie ist, hatte ihm der damalige Generalvikar die schlichte Antwort gegeben: „die Begegnung von Kirche und Welt“. Und darum geht es ja auch heute nach wie vor.

Thomas Herkert war von 2006 bis 2009 auch stellvertretender Vorsitzender des Leiterkreises der Katholischen Akademien Deutschlands und hat in all den Jahren engagiert daran mitgewirkt, dass unsere Akademien auch im nationalen Kontext als kirchliche Orte des konstruktiven Dialogs und der inhaltlich-kompetenten Auseinandersetzung zu gesellschaftsrelevante Themen und Fragestellungen wahrgenommen und geschätzt werden.

2.

Wie wichtig es ist, dass es solche Orte kritischer Zeitgenossenschaft gibt, sehen wir ja gerade dieser Tage in unserem Land angesichts der unübersichtlichen Gemengelage nach der Bundestagswahl und der großen Aufgeregtheit angesichts des Erstarkens nationalistischer Kräfte und populistischen Stimmenfangs. Angesichts eines zunehmenden Auseinanderdriftens unserer Gesellschaft und besorgniserregenden Tendenzen der Entsolidarisierung und eines um sich greifenden Gruppenegoismus stellt sich verstärkt die Frage nach dem ethischen Grundkonsens, nach verbindend und verbindlich gelebten Grundhaltungen und Grundüberzeugungen: Voraussetzungen, aus denen – frei nach Böckenförde – ein Staat lebt und die er selbst nicht leisten kann.

Ich erinnere an die jüngst von Thomas de Maiziere aufgeworfene Frage, was unser Gemeinwesen und unsere Gesellschaft zusammenhält. *„Unser Grundgesetz und unsere Gesetze“, so de Maiziere, „bilden den unverhandelbaren Rahmen für unser Zusammenleben. Dazu gibt es aber noch mehr, wie Werte, Tugenden und ungeschriebene Normen die unser Miteinander bestimmen. Diese sind – gerade in Krisenzeiten – genauso wichtig wie unsere Gesetze.“* (BamS, 30.04.2017)

Wenn es konkret um die angesprochenen Themen und ganz grundsätzlich um die Wertebasis unserer politischen Kultur geht, dann haben die Kirchen ein gewichtiges Wort mitzusprechen, und es ist legitim, dass sie ihre sozialetischen Prinzipien in die politische Debatte einbringen. Eben dahingehend argumentiert auch de Maiziere, wenn er insbesondere den Kirchen mit ihrem

„unermüdlichen Einsatz für die Gesellschaft“ hohe Bedeutung für den Zusammenhalt in unserem Land beimit: „sie verbinden Menschen, nicht nur im Glauben, sondern auch im täglichen Leben, in Kitas und Schulen, in Altenheimen und aktiver Gemeindefarbeit. Ein solcher Kitt für unsere Gesellschaft entsteht in der christlichen Kirche, in der Synagoge und in der Moschee.“

Auch wenn – Gott lob - Kirche und Religion nicht zur Wahl stehen, jedenfalls nicht auf der Ebene der parlamentarischen Demokratie, so ist es auch aus staatspolitischer Verantwortung doch wünschenswert, dass die Kirchen selbst da, wo sie einem schleichenden Substanzverlust unterliegen, ihre dienende Funktion als „Kitt der Gesellschaft“ behalten,
- insbesondere vor dem Hintergrund des Erstarkens säkularer Kräfte, die einer gemeinwohlorientierten Verantwortungsethik zunehmend eine populär-populistische Eigennutz-Mentalität entgegenstellen. Hier sehe ich eine ganz zentrale Aufgabe der Kirchen, und dafür haben sie ein äußerst wirksamen Instrument: die Akademien. Ein Pfund, das man nicht verlieren sollte!

Da ist es eigentlich nur konsequent zu Ende gedacht, wenn ein Akademiedirektor mit der Promotion zum Vorstandsvorsitzenden der Caritas eben jene beiden Grunddimensionen der Kirche – martyria und diakonia – in seiner Person und Funktion verbindet. (Die leiturgia kann ja ggf. mit einer Ernennung zum Domkapitular noch explizit zum Ausdruck gebracht werden.). Als neuer Diözesan-Caritasdirektor wirst Du, Thomas, genau jener Brückenkopf sein und dafür sorgen, dass die im Diskurs bewahrte und bewährte Wahrheit in der Liebe – in der Caritas – wirksam wird. Insofern ist der mit Deinem Verlust ein Gewinn. Dafür wünschen wir Dir von Herzen Gottes Kraft, Gottes Weisheit und Stärke.

3.

Und wo uns das Ausscheiden von Thomas Herkert aus unserem Akademieleiterkreis bedrückt, da tröstet uns umso mehr, dass ihm mit Dr. Karsten Kreuzer ein profilierter Theologe und Wissenschaftler ins Amt folgt, der wie kaum ein anderer den Hochschul- und Bildungsbereich im Erzbistum kennt und über Jahre geprägt hat. Im Namen des Akademieleiterkreises gratuliere ich Ihnen ganz herzlich und heiße Sie in unserem Kollegenkreis willkommen.

Bei der Durchsicht des Akademieprogramms, das ja schon Ihre Handschrift trägt, ist mir aufgefallen, dass Sie im November zu einer sehr interessanten und hochaktuellen Tagung „zur Zukunft des Christentums“ einladen und an das „Denken Bernhard Weltes und Klaus Hemmerles“ anknüpfen. Eben jener Bernhard Welt war es, der am 24. November 1956 den Vortrag zur Eröffnung der Akademie hielt zum Thema „Die Freiheit des Geistes und das Christentum“.
Dass Sie aus diesem Geist heraus die Akademie des Erzbistums Freiburg kraft- und wirkungsvoll in eine gute Zukunft führen, wünsche ich Ihnen von Herzen.